

Pädagogische Erfahrungen beim Dialog mit dem Pferd

Tiergestützte Intervention mit Pferden: können verhaltensauffällige Jugendliche in praktischer Kommunikation mit Pferden auf der Basis von Körpersprache ihr gewohntes gewaltbereites Handeln beenden?

Summary

Verhaltensauffällige 14jährige Jugendliche trainieren Pferde in einer pferdegestützten Intervention auf der Basis von Körpersprache unter Anleitung eines erfahrenen Trainers und eines Heilpädagogen. Die Tiere sind nach der gewaltfreien Methode „Natural Horsemanship“ ausgebildet und sind als Herdentiere, die im streng hierarchisch organisierten Sozialverband leben, für dieses Projekt besonders geeignet. Ziel der Initiative ist es, die Jugendlichen mit den großen Tieren von der Sinnlosigkeit von Gewalt und von der Wirksamkeit einer auf Respekt und Vertrauen beruhenden Kommunikation mittels Körpersprache zu überzeugen. Die Konfrontation mit der völlig neuen, ungewohnten Situation bei einem Bodentraining und beim späteren Reiten hilft alte, eingeschliffene Verhaltensweisen aus dem Kontext heraus in Frage zu stellen und die gewöhnliche Reaktion der Gewaltnutzung zu überwinden, da sie schnell als nicht zielführend erkannt wird. Darüber hinaus werden hyperaktive Jugendliche von den Pferden zu ruhigen, überlegten Aktionen animiert. Präsenz, Selbstvertrauen und Führungsqualitäten stellen sich im ungewohnten Umgang mit den großen Tieren ein. An allen Schularten gescheitert, erfahren die jugendlichen Teilnehmer völlig neue Lebensimpulse außerhalb des vorbelasteten schulischen Rahmens. Für sie erhalten Respekt und Vertrauen und gewaltlose Kommunikation auf einer bisher nicht erlebten, nonverbalen, körperlich erfahrbaren Ebene eine neue und kreative Bedeutung. Die Jugendlichen werden nicht überredet, die gewohnten Muster der Gewaltnutzung zu meiden, sondern in der Arbeit mit den Pferden finden sie selbst zu neuen, wirksamen Einstellungen.

Wesentlicher Projektteil ist zudem die selbstverantwortliche Erledigung der üblichen Pflegearbeiten rund um das von den Jugendlichen ausgewählte Patenpferd, das sie zu betreuen haben. Zum Ausgleich für die Trainingsstunden mit dem Pferd leisten die Jugendlichen Arbeiten in Stall und Hof. Eigenverantwortliche Arbeits- und Zeitplanung wird dabei sehr schnell selbstverständlich.

Das Projekt

Die St. Vincent-Schule Regensburg ist eine Schule zur Erziehungshilfe, die Kinder und Jugendliche von der 1. bis zur 9. Jahrgangsstufe beschult. Die heilpädagogische Arbeit hat dabei große Bedeutung für die soziale und emotionale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Individuell abgestimmte Angebote in Kleingruppen oder im Klassenverband intensivieren den Beziehungsaufbau. Im Besonderen richtet sich die heilpädagogische Arbeit auf eine ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung, auf die Wahrnehmung und den Umgang mit Gefühlen sowie das Schaffen persönlich bedeutsamer Rituale und Strukturen¹. Vor diesem Hintergrund entstand die Idee, Schülern mit sozial-emotional erhöhtem Förderbedarf ein erweitertes und alternatives Angebot zu der bereits bestehenden schulischen Förderung zu bieten. Die Möglichkeit, mit Pferden eine tiergestützte Interaktion in einem neuen und ungewohnten Umfeld auf der Basis einer präzisen Körpersprache zu leisten, erschien als ideale Methode, um effektivere Wege in der Bearbeitung des sozial-emotionalen Förderbedarfs zu finden. Für die Konzeptentwicklung der tiergestützten Interaktion als Chance zu sozialer Rollenfindung und emotionaler Lernerfahrung, waren im Wesentlichen die Dimensionen der Sozialkompetenz und des Sozialverhaltens, die Dimensionen der Emotions- und Bindungsebenen sowie die Dimensionen der Körperwahrnehmung und der Motorik von Bedeutung.

Die Jugendlichen

Mit der Frage nach einer möglichst effektiven Unterstützung bei der Erziehung meist männlicher, ca.12-14jähriger verhaltensauffälliger Jugendlicher dieser Institution wurde

eine Antwort darauf gesucht, ob sich die gewohnten Verhaltensmuster der Jugendlichen und ihre mannigfaltigen Auffälligkeiten mit Hilfe dieser speziellen Tiergestützten Intervention(2) verändern und durch neue, sozial verträgliche Verhaltensmuster ersetzen lassen.

Einer der Jugendlichen war P., der von jeder Tätigkeit leicht abzulenken war, sei es auch nur durch ein herumstehendes Spielauto für vierjährige Kinder. Vorhaltungen quittierte er mit Widerspruch und Androhung von Schlägen. Die Ausführung von Arbeitsaufträgen an ihn musste kontinuierlich kontrolliert werden. M. als weiterer Teilnehmer schaffte es nicht, sich über einen angemessenen Zeitraum zu konzentrieren, war extrem sprunghaft in seinen Unternehmungen – hyperaktiv in seinem ganzen Verhalten. Auch er zeigte ein deutlich angeberisches Verhalten, wurde jedoch von seinen Kumpels stets abweisend behandelt und nicht ernst genommen. B. wiederum machte in erster Linie durch sein verschlossenes, kaum greifbares Verhalten auf sich aufmerksam, verummte sich in seiner Jacke und vermied es in Kontakt zu treten. Es war nur sehr schwer an den Jugendlichen heranzukommen, seine Gefühle und Gedanken zu erspüren. Durch exzessives Computerspielen und mangelnder Sozialkontakte „verbarrikadierte“ er sich häufig in seiner eigenen Welt. Für seine Mitschüler war er interessant und unheimlich zugleich. Schließlich war da noch S. der aufgrund von Schulschwänzen, mangelnder Eigenmotivation/Antriebslosigkeit und Aufmerksamkeitsproblemen an unsere Schule kam. Seine Eltern schafften es aufgrund der schwierigen häuslichen Situation nicht dem Jungen Grenzen zu setzen.

Alle Jugendlichen zeigten zunächst keine Anzeichen von konstruktivem Verhalten, sie vermieden es, Emotionen zu zeigen oder zu thematisieren. Ihr familiärer Hintergrund bot keine Voraussetzung für soziales Verhalten im Sinne von Gemeinsamkeit und Teamarbeit. Aber alle waren an der Arbeit bzw. dem Spiel mit dem Pferd interessiert.

Kann in solchen und ähnlichen Lebenssituationen die spielerische Kommunikation mit einem Pferd mittels präziser Körpersprache eine Hilfe zur Entwicklung zu mehr Präsenz und Ruhe im Umgang mit dem Partner, zu besser kontrollierter Emotionalität, zu verantwortungsvollerer Sozialkompetenz, zu mehr Führungsfähigkeit sein?

Die Pferdepartner

Der Einsatz psychisch ausgeglichener Pferde, ausgebildet auf der Basis von Körpersprache, erscheint für ein solches tiergestütztes Projekt besonders geeignet, denn die spezifischen Wesenseigenschaften der Gattung Pferd kommen der Vorstellung vom perfekten Trainingspartner sehr nahe. Pferde sind hierarchisch organisierte Herdentiere im streng strukturierten Sozialverband, immer kommunikationsbereit auf der Basis von Körpersprache, ohne die uns Menschen vertrauten, kulturgeschichtlich erworbenen Höflichkeiten und Rücksichtnahmen, ohne Vorurteile und daher sehr direkt im Dialog(3). Hervorzuheben ist bei Pferden auch das Fehlen der bei Menschen häufig zu beobachtenden Frustrationsbereitschaft wenn sie auf Kritik oder Zurückweisung stoßen, sowie die Fähigkeit zu einer unmittelbaren Antwort ohne Zeitverzögerung auf unsere körpersprachlichen Signale – ein Resultat ihrer Evolution als Fluchttier. Allerdings müssen wir uns zum Verständnis des Folgenden von dem unter Naturwissenschaftlern seit Descartes weit verbreiteten Tierbild lösen, welches das Tier als ausschließlich triebgesteuert ohne aktiven Denk- und Gefühlshorizont definiert. Menschen mit Offenheit, Verständnis und Liebe für Tiere können dann mit der tiergestützten Intervention neue, tiefgreifende Erfahrungen machen. Vor

diesem Hintergrund fordert das Spiel den ganzen Menschen, die volle Konzentration, die uneingeschränkte Präsenz

Was passiert bei diesem Projekt eigentlich?

Die konkreten Ziele

Der Mensch studiert die körpersprachlichen Signale von Pferden seit Jahrtausenden. Das sehr komplexe System des Wissens um Verhalten und Körpersprache bei der Kommunikation von Pferden heißt „Natural Horsemanship“, weil es sich mit den natürlichen Gegebenheiten der Kommunikation zwischen Pferden beschäftigt. Es ist das Wissen um die Wirksamkeit der equiden Körpersprache. Mit ihrer Hilfe kann sich der Mensch den Respekt und den Gehorsam des Pferdes erwerben und ist in der Lage, eine sehr feine Kommunikation aufzubauen. Man benötigt dazu neben dem Fachwissen über die Wirksamkeit der equiden Körpersprache große Aufmerksamkeit und Einfühlung in das Verhalten des Pferdes um seine Signale korrekt lesen zu können. Wenn es dem Menschen dann gelingt, diese Sprache des Pferdes so zu „sprechen“, dass er seinerseits für das Pferd verständliche Signale zu geben versteht, dann entsteht eine gewaltfreie Kommunikation und auf Verstehen beruhende Kommunikation zwischen beiden. Daraus wird schnell eine vertrauensvolle Beziehung, die wiederum Grundlage eines harmonischen Zusammenspiels von Mensch und Pferd ist, der kaum Grenzen gesetzt sind. Die bewährte Methodik der „**Natural Horsemanship**“ auf der Basis von Körpersprache nach Pat Parelli ermöglicht ein so gut wie unbegrenztes Spektrum des spielerischen Austausches zwischen Mensch und Pferd bis hin zum kontrollierten Spiel mit dem frei laufenden Tier. Für die Jugendlichen bedeutet das:

- Grundübungen beim Bodentraining mit dem Pferd am langen Seil: Pferd seitwärts und rückwärts schicken, es im Kreis gehen lassen, Tempiwechsel etc.
- Hufe heben und reinigen
- Halfter anlegen und Knoten ausführen können
- Aufsatteln
- Harmonie mit dem Tier

Zu diesem Ziel ist Erfahrung in folgenden Bereichen zu erwerben:

- Grundkenntnisse der Anatomie des Pferdes
- 5 Körperzonen des Pferdes und ihre Bedeutung
- Die Fähigkeit, die Körpersprache des Pferdes lesen, verstehen und selbst anwenden zu können beim Einsatz einer eigenen effektiven Körpersprache in der Kommunikation mit dem Tier
- Verwendung von Energiestufen beim Einsatz der körpersprachlichen Signale mit schrittweise gesteigerter Intensität zur Durchsetzung von pferdegerechten Zielen
- Das Pferd spiegelt das Verhalten des Menschen - bin ich ruhig, ist es auch mein Pferd

- Betreuung eines festen Pferdepartners
- Sicherheitsgrundlagen, wie z.B. die Ausführung eines Notstopps beim Reiten

Methodische Leitlinien

- Vor und nach jeder Übungseinheit Diskussion der Schwerpunkte des Unterrichts, der Erfolge, aber auch der Misserfolge
- Alle Abläufe werden immer sachlich begründet, damit ein Verständnis für die immanente Logik des Verfahrens entsteht
- Roter Faden: Einsatz von Kreativität und Selbstdenken und das Sicheinfühlen in den Partner machen Spaß und sind immer erfolgreich. Gewalt und Zwang führen notwendig zum Misserfolg und sind immer von negativen Emotionen begleitet
- Videobegleitung (für die Teilnehmer freiwillig) um eine exakte Körpersprache zu entwickeln

Der Ablauf einer Übungseinheit

Sechs Jugendliche nehmen im Abstand von 2 Wochen an einer zweistündigen Übungseinheit teil.

Betreuer sind

- ein Heilpädagoge
- zwei erfahrene Trainer in der Methode Natural Horsemanship

Alle Jugendlichen erhalten ein „Patenpferd“ zugewiesen, für dessen Pflege sie während der Übung verantwortlich sind. Sie müssen das Pferd putzen, den Stall und den Auslauf (Paddock) reinigen und – bei freier Zeit – Zusatzarbeiten auf dem Hof verrichten (z.B. Hof kehren oder Weiden reinigen).

Jeweils 2 Jugendliche üben für 40 Minuten unter Anleitung eines pferdesachverständigen Trainers in der Reithalle mit dem „eigenen“ Pferd die gewaltfreie Einwirkung auf das Tier mittels Körpersprache am Viermeterseil vom Boden aus, erfahren Frustration wegen der zunächst mangelnden Präzision ihrer Körpersprache, korrigieren sich bis sie Erfolg erfahren, lernen sich schließlich gegenüber dem 600 kg Tier gewaltfrei durchzusetzen und Führungseigenschaften zu entwickeln (Abb.1), die sie mit ihrer erlernten Körpersprache zum Ausdruck bringen bis sie mit dem Pferd im Team die geforderten Grundaufgaben absolvieren können:

- Pferd zurück schicken und herholen am langen Seil
- Hinterhand und Vorhand verschieben
- Pferd auf den Zirkel schicken und mit Körpersprache unterschiedliche Gangarten und Tempi des Pferdes initiieren
- Seitwärtsgänge des Pferdes erzeugen
- Kleine Sprünge des Pferde initiieren

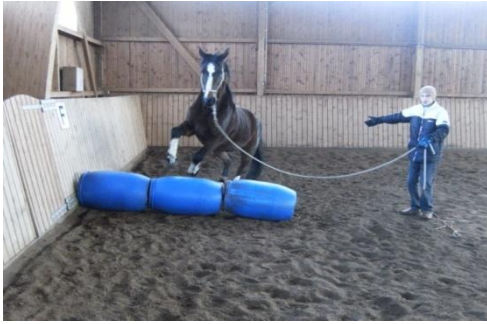


Abb: 1 Korrekte Körpersprache vor dem Hindernis

Gelingt das, wenden sie in einer zweiten Erfahrungsstufe als Reiter vom Pferderücken die am Boden erlernten Kommunikationsprinzipien der Körpersprache für ihr Pferd an. Danach erfolgt die Ablösung durch die nächste Zweiergruppe.

Die übrigen 4 Jugendlichen verrichten inzwischen die Arbeiten an ihrem Patenpferd bis zum routinemäßigen Wechsel des nächsten Teams in die Reithalle. Die gewissenhafte Erledigung der Arbeiten im Stall und auf dem Hof wird als ebenso wichtig wie das Training mit dem Pferd eingeschätzt und als Kompensation für die Trainerleistung angesehen, was den Jugendlichen unmissverständlich verdeutlicht wird: Leistung gegen Gegenleistung – ihre Mitarbeit ist unverzichtbar.

Neben der Übernahme von Pflichtaufgaben bei der Pflege des Pferdepartners entscheiden die Teilnehmer selbständig über die Auswahl von zusätzlichen freiwilligen Aufgaben neben der Pflicht mit dem Patenpferd. Im Rahmen einer Selbstkontrolle der Jugendlichen lernen sie Kritik Gleichaltriger am eigenen Arbeitserfolg hinzunehmen. Allen ist klar, dass erst nach korrekt erledigten Aufgaben das Spiel mit dem Pferd in der Reithalle beginnen kann.

Alle konkreten Sachaufträge implizieren eine weitreichende mentale Dimension

Die eigenverantwortliche Betreuung des Patenpferdes schließt neben der Reinigung der Pferdebox und des Auslaufes (Paddock) die Pflege des Tieres ein. Die Jugendlichen lernen ihre Angst vor dem übergroßen Partner zu kontrollieren. Sie, die selbst häufig aus beziehungsgestörten Familien stammen, erfahren die Bedeutung des Körperkontaktes beim Streicheln des Tieres, spüren die sich einstellende Entspannung, die diese Tätigkeit beim Pferd zur Folge hat, die Wärme des großen Tieres, sowie das vom Pferd ausgehende Vertrauen, welches dem Jugendlichen gestattet, seine Zärtlichkeit sogar noch zu intensivieren. Zum Beispiel ist gleich eingangs vor der ersten Begegnung die Frage nach der Art und Weise einer ersten Kontaktaufnahme zu klären: breche ich einfach ruppig in den Pferdebereich ein, indem ich ungefragt die Pferdebox betrete, oder gestatte ich dem neugierigen Tier den ersten Schritt der Annäherung. Die Jugendlichen spüren, dass jede Form von Aggression oder Zwang wegen der vielfachen Überlegenheit des Tieres, aber auch wegen der sich bald herausbildenden Intimität unangebracht wäre. In dieser Situation brauchen sie eine intensive Betreuung, die jedoch immer bereit ist, sich zurück zu nehmen, um den Dialog zwischen dem jungen Menschen und dem Pferd nicht unnötig zu beeinflussen. Anhand von praktischen Beispielen lernen sie die Körpersprache des Pferdepartners zuverlässig deuten und ihre eigene Körpersprache unter Anleitung des Betreuers so zu gestalten, dass das Pferd sie versteht, - sei es beim Signal zum Heben des Fußes bei der Reinigung der Hufe oder beim Senken des Pferdekopfes um den Kopfbereich putzen zu können. Sie müssen wesentliche Aussagen der Körpersprache ihres tierischen

Partners lesen können, sie sollen beispielsweise mit den Variationen des Ohrenspiels beim Pferd vertraut sein, müssen Spannung und Entspannung des Pferdekörpers erkennen können oder die Bedeutung eines ruhigen oder unruhig schlagenden Pferdeschwanzes richtig einordnen können. Gerade hyperaktive Jugendliche verstehen sehr schnell, dass sie nur mit ruhigen, langsamen Bewegungen Erfolg beim Fluchttier Pferd haben können und regulieren sich situationsbedingt selbst. Jede ruckartige Körperbewegung des Menschen aktiviert den Fluchtinstinkt des Tieres und kann das entstandene Vertrauen schnell wieder zunichte machen. Solches Lernen ist nicht einfach akkumulative Aneignung von Theorie, sondern ein lebendiger Vorgang, der aus der Praxis kommt und die Praxis des Ausübenden dahingehend verändert, dass ein hohes Maß von Präsenz in der Kommunikation entsteht(4). Der Trainer ist dabei mit seinem Wissen und Können immer in der Nähe des Jugendlichen, aber bewähren mit dem Pferd muss dieser sich schon selbst. Beim Spiel mit dem Pferd am 4 Meter langen Seil, dem sogenannten Bodentraining steht der Jugendliche dem großen Tier in der Reithalle gegenüber und soll durch körpersprachliche Signale mit ihm kommunizieren. Was seine eigene Körpersprache betrifft, so muss sie klar und eindeutig sein. Der Jugendliche muss lernen, dass sie nur so für den Partner auch lesbar ist. Schlampige Körpersprache entspricht bei der gesprochenen Sprache einem undeutlichen und in seiner Bedeutung letztlich unverständlichen Lallen.

Alle Übungen am Boden, wenn sie nach einigen Übungseinheiten mit dem Pferd erfolgreich sind, werden genauso oder ähnlich beim Reiten vom Sattel aus durchgeführt.

Beispiel: wir teilen die Anatomie des Pferdes in 5 Zonen ein, wobei der Zone 1, also dem vorderen Teil des Kopfes bis etwa eine Handbreit oberhalb der Nüstern, bei allen Pferden die Eigenschaft entspricht, bei Druck eine Bewegung rückwärts zu initiieren. Das bedeutet, dass der mit dem Pferd am langen Seil spielende Jugendliche lernt, auf bestimmte Weise mit dem Seil über das Halfter auf die Nase des Pferdes einen leichten Druck auszuüben, der es zum Zurückweichen veranlasst. Ist das Pferd bereits in Bewegung, wird es durch eben diesen leichten Druck zum Anhalten gebracht. Damit haben wir erreicht, dass ein relativ risikoloser Umgang mit dem Pferd vom Boden aus bei Erfolg in einem höheren Level vom Sattel aus im Prinzip genauso wirkt. Der Jugendliche weiß somit, dass er das große Tier jederzeit anhalten kann, was ihm ein Gefühl der Sicherheit gibt. Dennoch sind alle üblichen Sicherheitsvorkehrungen selbstverständlich: der Reithelm, die Sicherheitsweste, und bei anfänglich unsicheren Jugendlichen auch das Sicherungsseil mit welchem der mit dem Jugendlichen arbeitende Trainer das Pferd jederzeit kontrollieren kann. Der wichtigste Sicherheitsfaktor ist jedoch das nach der Methode „Natural Horsemanship“ ausgebildete Pferd, das ohne Zwang gelernt hat, den tiergemäßen Dialog per Körpersprache beim Menschen zu akzeptieren. Dabei ist das Verständnis der Teilnehmer für die Logik der körpersprachlichen Signale entscheidend. Sie haben ihre Wirksamkeit bereits beim Bodentraining erkannt und werden dem Erlernen auch vom Sattel aus vertrauen.

Bei jeder Anwendung von leichtem Druck auf eine Körperzone des Pferdes wird streng darauf geachtet, dass bei Erfolg der Druck sofort weicht: das Prinzip der negativen Verstärkung, also das Wegnehmen des Druckes bei Erfolg, ist bei Pferden überaus erfolgreich. Außerdem wird jeglicher Druck, sei es mit dem Schenkel oder mit dem Zügel, immer ausnahmslos mit der Möglichkeit zur Steigerung ausgeführt. Das ausgebildete Pferd hat gelernt, dass mangelnde Nachgiebigkeit unmittelbar eine Drucksteigerung zur Folge hat und hat gelernt eine schnelle Nachgiebigkeit zu schätzen.

Mit diesem und anderem Wissen und seiner praktischen Anwendung lernt der Reitschüler schnell, das Pferd in einfachen Situationen zu kontrollieren. Man kann dieses Verfahren mit Recht Signalreiten nennen, im Gegensatz zum Einsatz von Zwangsmitteln wie sie im heutigen Reitsport beinahe die Regel sind.

Erfolge und immer wieder auch Misserfolge stellen sich ein. Die bisher eingeübten und bewährten, oft mit Gewalt gepaarten Verhaltensmuster sind bei Pferden erfolglos. Neue, weiche Kommunikationsstrategien werden angeboten. Das Schlüsselwort ist Respekt vor dem Partner, Tier oder Mensch(5). Die Jugendlichen lernen, ihre Emotionen besser zu kontrollieren, mit ihnen zu spielen. Leichter Druck des Signales wird spielerisch verstärkt bis der Erfolg da ist. Anschließend wird grundsätzlich wieder mit zartem Druckeinsatz begonnen. Alle Pferde verstehen schnell und so ist ein spielerisches Miteinander von Mensch und Pferd möglich. Ärgerliche Reaktionen bei Misserfolg werden als sinnlos erfahren, da Pferde mit menschlichem Ärger nicht umgehen können. Auf die konsequente und klare Logik der komplexen Sachverhalte und Instruktionen wird von den ausbildenden Trainern regelmäßig verwiesen. In diesem engen Kontakt mit dem Pferd wird für die Jugendlichen emotionale Kompetenz als Voraussetzung einer sozialen Kompetenz erstmals spielerisch erfahren. Sowohl beim Bodentraining als auch beim Reiten verbessern die Jugendlichen durch beständiges Üben im Sinne von trial and error in Anlehnung an die Vorbildfunktion des Trainers ihre Körpersprache hin zu mehr Klarheit und Präzision. Es bilden sich neue, für die Teilnehmer erkennbar effektivere Ausdrucksmittel. Sie gewinnen mehr Selbstvertrauen und entwickeln für das Team Mensch/Pferd sicher abrufbare Führungseigenschaften ohne die die Beziehung zum Pferd im Chaos enden würde(6)

Die den Jugendlichen vermittelten fachlichen Kenntnisse vom Führen eines Pferdes bis hin zur gewissenhaften Hufpflege sind äußerst vielfältig. Genauso vielfältig sind die emotionalen Lernvorgänge: Misserfolg hat in diesem Ausbildungssystem immer einen sachlichen Grund, an dem man ansetzen kann um schließlich doch erfolgreich zu sein. Die Jugendlichen lernen ihre negativen Emotionen zu verstehen, sie sehen die sachlichen Zusammenhänge für Erfolg und Misserfolg und befreien sich beim Spiel mit dem Pferd von ihren alten Verhaltensmustern der Gewalt und ihrer impulsiven Unruhe.

Die pädagogische Bedeutung des Projektes

Aus der Vielfalt an Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten, die aus der praktischen Durchführung dieses Projektes in den vergangenen zwei Schuljahren erwachsen, sollen nachfolgend vier Bereiche näher vorgestellt werden.

Ein großes Anliegen ist es, den Jugendlichen ihre eigene **Emotionalität** spürbarer und zugänglicher zu machen und alternative Wege aufzustoßen, mit ihrer Gefühlswelt adäquater umzugehen als bislang.



Die Jugendlichen bauen durch die Zuweisung eines Patenpferdes verhältnismäßig schnell ein inniges Verhältnis (Abb.2) auf, welches sich durch das Suchen von Körperkontakt und Sprechen mit dem Pferd äußerte. So konnte wiederholt beobachtet werden, dass Jugendliche, die sonst stark mit ihrer Selbstsorge befasst waren, begannen, Futter für ihr Patenpferd mitzubringen und ein verstärktes Fürsorgebedürfnis zu entwickeln. Eine sehr beeindruckende Erfahrung ist bei einem Jungen gemacht worden, der sich im Schulalltag eher zurückzog und kaum Kontakte zuließ. Das erlebte Geborgenheitsgefühl veranlasste ihn jedoch in Gesprächen mit dem Pferd, seine Sorgen auf das Tier zu projizieren um dieses anschließend zu trösten. Aber es gab natürlich auch frustrierende Momente, meist bei Jugendlichen, die sich schnell in ihre gewohnten Verhaltensmuster der Abwertung zurückzogen. Sie waren vor die Aufgabe gestellt, neue Lernerfahrungen zuzulassen, um eine arbeitsfähige Beziehung zum Pferd aufzubauen. Auf das gewohnte Beziehungsverhalten reagierte das Tier zunächst mit Nichtbeachtung. Es konnte erst zur Interaktion bewegt werden, als die Jugendlichen dazu bereit waren, ein alternatives, präzises körpersprachliches Handlungsmuster zu erproben(7). Dies war besonders für die heilpädagogische Arbeit bedeutsam, da die Thematisierung neuer Handlungsstrategien aufgegriffen werden konnte, ohne dabei selbst in den Fokus eines potentiellen Konfliktes zu geraten. Die Ziellosigkeit gezeigter kindlicher Verhaltensweisen wie etwa Quengeln oder Trotzig-Sein waren keine Basis für eine tragfähige Beziehung mit dem Pferd. Dies musste von den Jugendlichen immer wieder zur Kenntnis genommen werden. Aus heilpädagogischer Sicht waren diese Beobachtungen besonders wertvoll, weil sie Aufschluss über das jeweilige Selbstbild der Jugendlichen gab und eine vertiefte Auseinandersetzung mit ihnen ermöglichte. Darüber hinaus gehörten das Erleben von Machtgefühlen und der verantwortliche Umgang mit diesen genauso zu den beobachtbaren Verhaltensweisen wie spontane Gefühlsausbrüche mit entsprechend anhaltenden Erhabenheitsgefühlen, die gelegentlich in übermütiges Verhalten umschlugen.

Ein weiterer Aspekt, der sich in besonderem Maße akzentuierte, war das Lernfeld **Sozialkompetenz**, hier besonders die Entwicklung der **Durchsetzungsfähigkeit** hin zu einem verantwortlichen **Führungsverhalten**.

Dabei waren die Jugendlichen im Verlauf des Projektes immer wieder damit konfrontiert, sich Ziele zu setzen, die anfangs unter Mithilfe der begleitenden Pädagogen individuell entwickelt und sukzessive von den Jugendlichen internalisiert wurden. Hilfestellungen gab es insofern, dass sich die Schüler zu Beginn des Projektes ein Ziel setzten, welches sie in Form eines kleinen Erinnerungszettels bei sich trugen. Am Ende der Einheit kamen diese kleinen „Anker“ zu Reflexionszwecken erneut zum Einsatz. Die Integration eines planvollen Vorgehens konnte bei allen Jugendlichen deutlich vorangetrieben und in ihr Bewusstsein gebracht werden. Chaotische und planlose Arbeitsweisen wichen im Verlauf planvollen Herangehensweisen, welche zweifelsohne für eine erfolgreiche Lebensgestaltung der Jugendlichen von Bedeutung ist.

Kritikfähigkeit und Reflexionsbereitschaft konnten ebenso ausgeweitet werden wie Selbsterkenntnis durch das Erleben von Selbstwirksamkeit, da zum Abschluss einer jeden Einheit die jeweiligen Ziele noch einmal vorgestellt und kritisch reflektiert wurden.

Besonders bedeutsam war, dass die Jugendlichen immer wieder wertvolle Einblicke in das Pferdeverhalten gewinnen und daraus Rückschlüsse auf das eigene Verhalten ziehen konnten (Spiegelung). Der Anstoß zu einem angemessenen Verhalten ergab sich in den meisten Fällen zwangsläufig aus dem Verhalten der Tiere. Das Pferd spiegelte das Verhalten der Jugendlichen präzise und gab so unmittelbar Antwort über die Auswirkungen des gezeigten Verhaltens. So reagierten die Pferde bei sehr sprunghaftem und unruhigem Verhalten ebenso wie bei unkonzentrierten Körperhaltungen oder bei schlampiger Körpersprache und gaben so ‚Auskünfte‘ über das Gegenüber. Die Jugendlichen konnten daher unmittelbar erfahren, wenn sie die Aufmerksamkeit abschweifen ließen oder diese nicht in erforderlichem Maß aufbauten. Jugendliche mit Aufmerksamkeitsdefizit konnten so in der Arbeit ein erstaunliches Maß an Konzentration und Präsenz entwickeln, um das Pferd erfolgreich zu führen.

Ein großer Bestandteil bei der Arbeit mit Pferden kam besonders der Körpersprache und deren Auswirkung auf das Gegenüber zu. Schüler, die sich sonst eher in hypotoner Stellung zeigten, waren auf einmal bereit sich aufrecht, geerdet und selbstbewusst dem Pferd gegenüberzustellen und konnten sich dadurch selbstwirksam erleben und den damit einhergehenden Erfolgserlebnissen nachspüren. Pferde halten Menschen zwangsläufig zu willensstarkem und selbstbewusstem Auftreten an, da sie sonst aufgrund ihrer hierarchischen Ordnung ihrem Gegenüber keine Beachtung entgegenbringen würden(8).

Ziel war es auch, den Jugendlichen die Wichtigkeit und den Einfluss des nonverbalen Ausdrucks zu verdeutlichen. Sie konnten durch die Arbeit mit den Pferden die Notwendigkeit erkennen, auch in zwischenmenschlichen Kontakten verstärkt auf nonverbale Kommunikation zu achten und diese schließlich anstelle der gewohnten destruktiven Verhaltensmuster einzusetzen. Die Jugendlichen waren zum Teil überwältigt von ihrer Selbstwirksamkeit und den Gefühlen der Macht im Umgang mit einem so großen Lebewesen wie dem Pferd. Eine große Herausforderung war es dabei, Macht angemessen einzusetzen und Missbrauch zu vermeiden.

Bei Schülern, die eher sozial schwach und wenig selbstsicher in der Schule zu beobachten sind, kam es hier gerade anfangs zu deutlichen Regulationsschwierigkeiten. Dabei reichte das Spektrum von ängstlich bis übermächtig. Nicht zuletzt profitierten die Schüler am Zuwachs ihres Selbstvertrauens und eines gesteigerten Selbstwertgefühls. Schließlich ist es nicht alltäglich, einem so großen Tier gegenüber zu treten und Sorge für dieses zu tragen, wo es doch um ein vielfaches stärker ist (Abb.3).



Abb. 3 Knowhow bei der Pferdepflege

Die immer notwendige Überwindung von Ängsten im Umgang mit dem Pferd kam einer Mutprobe bei den Jugendlichen schon sehr nahe, deren Bestehen sie durchwegs stolz machte. Die gemeinsamen Erfahrungen regten dazu an, eigene Erlebnisse mit anderen auszutauschen und ein gemeinsames Gesprächsthema aufzubauen.

So waren die Jugendlichen in erster Linie gefordert, Führungsstärke zu zeigen, Verantwortung zu übernehmen, sich adäquat durchzusetzen und in einem Team zusammenzuarbeiten. Dabei bewährte sich idealerweise das Konzept eines Patenpferdes, um die Schüler dauerhaft zu binden, ihnen die Möglichkeit des Vertraut-Seins zu geben, um so eine konstruktive Zusammenarbeit zu erreichen. Als hilfreich erwies sich die ritualisierte Herangehensweise, um in Kontakt mit dem Partner Pferd zu kommen.



Abb.4 Kontaktpflege

Der Kontaktaufbau fand möglichst nach einem gleichen Muster statt. Der jeweilige Jugendliche gab zunächst seinem Pferd im übertragenen Sinne die Hand, indem er sie dem Pferd zum Schnuppern in die Koppel streckte. Zeigte sich das Pferd vertraut, konnte der Jugendliche in den Stall gehen, um mit dem Tier Körperkontakt (Abb.4) aufzubauen. War dieser Prozess abgeschlossen, begannen sie mit ihren Fürsorgeaufgaben wie dem Striegeln, Hufe reinigen, Stall säubern (Abb. 5) usw.



Abb. 5 Konzentriertes Arbeiten beim Reinigen der Box

Hier konnten sehr häufig intensive emotionale Szenen beobachtet werden. Neben Gesprächen mit dem Pferd suchten die Jugendlichen häufig dichten (Abb. 3) Körperkontakt und zeigten „Schmuseverhalten“. Durch das bei allen Jugendlichen gesteigerte Fürsorgebedürfnis war es kaum ein Problem, dass notwendige Aufgaben nicht erledigt wurden.

Mit zunehmender Routine ließ sich auch ein höheres Maß an Gewissenhaftigkeit erreichen. Beim Pferdetraining in der Halle waren die Schüler gefordert, das Pferd zu leiten, ihnen den Weg vorzugeben und ihnen mit ihrer Präsenz und ihrem Auftreten die Führungsdominanz (Abb. 6) abzurufen.



Abb. 6 Pferd zurück schicken / Führung zeigen

Gewiss war dieser Teil mitunter der Schwierigste, weil die gewohnten Muster der Jugendlichen anfangs ganz offensichtlich nicht aufzugehen schienen. Unmittelbare Grenzerfahrungen mit der eigenen Persönlichkeit und bewusstes Konfrontiert-Sein mit dem eigenen Verhaltensmuster - Pferde sind hervorragende Spiegel des eigenen Gemütszustandes - führten zweifelsohne auch zu Frustrationserleben, die in enger pädagogischer Begleitung aufgefangen wurden. Viel häufiger kam es bei den Jugendlichen zu erstaunlichen Beobachtungen und Erkenntnissen wie sie auf andere wirken und welche Möglichkeiten sie haben, mit Verhaltensmodifikationen Selbstwirksamkeit (Abb. 7 u. Abb. 8) zu erzeugen.

Ein weiterer Aspekt war die Entwicklung der Durchsetzungsfähigkeit ohne Gewaltanwendung. So mussten sie sich immer wieder in Beharrlichkeit und Geduld üben, ohne ihr eigentliches Ziel aus dem Auge zu verlieren. Die Jugendlichen erfuhren, dass Ungeduld oder Quengeln ebenso wenig zielführend für eine gelungene Zusammenarbeit ist, wie Drohungen und Abwertungen des Selbst oder des Gegenüber.

Obwohl die Jugendlichen nach außen oftmals ein sehr massives Auftreten präsentieren und von einer verminderten Durchsetzungskraft rein äußerlich nicht auszugehen war, konnten bei allen Schülern gerade in diesem Bereich deutliche Defizite und Unsicherheiten festgestellt werden. Hieraus lässt sich möglicherweise auf ein tief verwurzeltes Selbstunsicherheitsverhalten schließen, das es immer wieder neu zu überwinden gilt, um sich zu einem selbstbewussten und sozialkompetenten jungen Erwachsenen zu entwickeln.



Die Vorüberlegungen zu diesem Projekt schlossen auch die Fragen nach **alternativen Lernzugängen** innerhalb des Schulsettings mit ein.

Neben den aus dem Schulalltag bewährten Methoden wie etwa dem Ritualisieren von Abläufen bot das Angebot erweiterte Möglichkeiten, auf die Jugendlichen prosozial einzuwirken. Im Vordergrund stand gewiss das ganzheitliche Lernen, bei dem Körper, Geist und Seele gleichermaßen angesprochen wurden. Es bereitete den Jugendlichen große Freude anzupacken und sich körperlich (Abb. 9) zu betätigen. Der sinnhafte Abbau von körperlichen Energien führte dabei häufig zu sichtbar entspannten Jugendlichen. Darüber hinaus konnten sie auch die Erfahrung machen, dass Leistungsbereitschaft nicht nur anstrengend ist, sondern auch zu Anerkennung führen kann.



Abb. 9 Freiwillige Zusatzarbeit / Reinigen des Auslaufs eines Pferdes

Neben den körperlichen Anforderungen nahm natürlich auch die Organisation der Arbeiten im handlungsplanerischen Sinne einen nicht unerheblichen Teil des Projektes ein, was im Hinblick auf die bevorstehende Herausforderung „Arbeitswelt“ ein sicher wichtiger Teilbereich des Projektes war. Die Jugendlichen mussten sich absprechen und abstimmen, die Zeiten planen und sich gegenseitig überprüfen(9).

Die seelischen Herausforderungen erwuchsen in erster Linie aus dem Aufforderungscharakter des Pferdes, welches die Jugendlichen in unterschiedlicher Art und Weise berührte und zu einem ganz unterschiedlichen Sich-Einlassen führte. Gerade Jugendliche, die sonst eher als verschlossen galten, nutzten die Situationen mit dem Pferd, sich in Zweisamkeit zu begeben und sich dem Tier zu öffnen. Hier konnten sehr deutlich Entwicklungsaufgaben wie etwa die Frage des sich Angenommen-Fühlens oder aber auch die gefühlsmäßigen Anteile einer Beziehung aufgeworfen werden und deren Tiefe von den Jugendlichen selbst ausgelotet werden (Abb. 10).



Abb. 10 Das ist „mein“Pferd

Das Pferd gab dabei permanent Rückmeldungen, welche die Schüler rasch zu lesen und zu interpretieren lernten. Diese nonverbale Verhaltensregulation mit Aufforderungscharakter durch die Pferde erleichterte es, die ansonsten in diesem Bereich eher in sich gekehrten Jugendlichen in ihrem emotionalen Erleben anzuregen und in Kontakt zu bringen, sowie daraus möglicherweise korrigierende Erfahrungen abzuleiten.

Die vertiefte Beziehungsgestaltung, die für die pädagogisch Tätigen gerade mit diesen Jugendlichen enorm wichtig und immer wieder sehr schwierig ist, führte zu mehr Einflussnahme beim einzelnen Schüler im Schulalltag. So konnten aufgrund vertrauter Beziehungen gerade in schwierigen Schulsituationen Entwicklungen aus dem Projekt dazu genutzt werden, besser auf jugendliche Problemstellungen einzuwirken, diese zu bearbeiten und zu regulieren.

Nicht zu unterschätzen waren auch die motivierenden Elemente die dieses Projekt mit sich brachte und sich durchaus in Verbindung mit Schule und Lernen bringen ließ. Die Schüler setzten sich für das Privileg des Projektes ein. Oberste Priorität in der Arbeit mit dem Pferd hatte dabei der Transfer der gemachten Erfahrungen und Beobachtungen in zwischenmenschliche Beziehungen. Den Schülern wurde dabei aufgezeigt, welche Analogien sich ableiten lassen und wo sich die erlebten Interaktionen eindeutig übertragen ließen.

Kritische Wertung der Effektivität des Projektes:

Nach nunmehr 2 Jahren der Anwendung dieser besonderen Art der tiergestützten Intervention mit dem Pferd bei verhaltensauffälligen Jugendlichen kann von Erfolgen und Misserfolgen berichtet werden. Alle Teilnehmer waren männliche Jugendliche, was sich aus der Struktur der Schule ergibt, mit einer Ausnahme: dieses ziemlich korpulente Mädchen hatte die geforderten Stallarbeiten bereitwillig übernommen, erklärte jedoch, dass sie sich nicht für Pferde interessiere und wollte keinesfalls einen Versuch machen, sich in den Sattel zu setzen. Es ist zu vermuten, dass sie große Sorge hatte, sich wegen ihrer Körperfülle vor den Anwesenden zu blamieren. Da sie für einen anderen Jugendlichen einsprang, der zur Regelschule wechselte blieb sie nur für wenige Übungseinheiten bei uns und ließ sich nicht umstimmen. Ein anderer Jugendlicher, der schon von seinem Äußeren her auffiel weil er die Kapuze seines Sweatshirts immer so tief ins Gesicht zog, dass man seine Augen nicht sehen konnte, machte eine intensive Erfahrung beim Streicheln seines Patenpferdes. Man konnte beide für lange Zeit vollkommen entspannt sehen: das Pferd mit tief gesenktem Kopf und ihn voller Vertrauen das Pferd mit beiden Händen streichelnd. Bevor es gelang ihn in den körpersprachlichen Dialog mit dem Pferd tiefer einzuführen, verstärkten sich jedoch

Probleme mit seinen Lehrern und Erziehern, sodass die Teilnahme am Pferdeprojekt, welche als Privileg verstanden wird, gestoppt wurde.

Zu den eingangs beschriebenen Jugendlichen bleibt am Ende des Projektes nach 9 Monaten festzustellen, dass M. zur Pferdearbeit eine beinahe leidenschaftliche Begeisterung entwickelte und im Umgang mit dem Tier zu einem wesentlich ruhigeren Verhalten fand. Damit konnte er – offensichtlich auch in den Augen seiner Kumpel – einige recht spektakuläre Erfolge vorweisen (Abb. 1). P. war, nachdem er sich wiederholt von der Arbeit im Stall hatte ablenken lassen und seine Aufgaben nicht erledigt hatte, von den Übungen mit seinem Pferd ausgeschlossen worden. Daraufhin gelangen ihm mehrere konsequent durchgezogene Arbeitseinheiten, - eine für ihn bemerkenswerte Leistung, die den Stellenwert der Pferdeübungen für ihn deutlich macht. So konnte er das Pferdetraining fortsetzen und sogar noch beim Reiten Anfangserfolge verzeichnen. Bei S. stellte sich eine ganz besondere Entwicklung ein. Vor Beginn unseres Projektes schlichen sich bei ihm wieder vermehrt Fehltag ein und er musste deshalb mehrere Male von der Polizei zur Schule gebracht werden. Die Aufnahme in das Pferdeprojekt weckte in ihm die Motivation die Schule wieder regelmäßig zu besuchen. Die positiven motivationalen Entwicklungen der vergangenen Monate ließen es sogar zu, den Schüler nun wieder erfolgreich in einer Regelschule unterzubringen. Mit B. konnte im Verlauf ein offenerer Kontakt aufgebaut werden und ein gemeinsamer Gesprächsbereich aufgebaut werden. Das Verlassen seiner introvertierten Haltung gegenüber seinen Mitmenschen brachte zwar neue Verhaltensschwierigkeiten wie z.B. provokatives Oppositionsverhalten mit sich. Im Entwicklungskontext ist dies aus pädagogischer Sicht als Fortschritt zu bewerten.

Verweigerungshaltungen bei Mensch und Pferd sind normal und müssen mit Geduld überwunden werden. Wir mussten die Erfahrung machen, dass dies nicht bei allen Jugendlichen gelingt. Trägheit oder falsche Scham verhindern fast sicher die Akzeptanz.

Bei den meisten Jugendlichen lässt sich folgende Routine erkennen:

beim Kontakt mit dem Pferd

- Der neue, unbekannte Dialogpartner Pferd wird vorsichtig kontaktiert.
- Neues Sachwissen wird erworben.
- Neue Erfahrungen und Überzeugungen stellen sich ein.
- Die neuen Erfahrungen bringen eine neue Emotionalität mit, da der Schwerpunkt auf der konkreten Praxis im lebendigen Austausch mit dem Tierpartner und nicht auf einem theoriebasierten Modell ruht. Dies wird als wesentlicher Vorteil des Konzeptes gesehen.
- Alle Teilnehmer entwickeln deutlich erkennbare Führungseigenschaften bei dem ihnen anvertrauten Pferd.
- Die unmittelbare Erfolgskontrolle über die Angemessenheit und Richtigkeit

des eigenen Verhaltens, welche das Pferd ermöglicht, fördert das Verständnis für die Notwendigkeit eigener Verhaltensänderungen.

- Es entstehen neue Muster des Verhaltens (z.B. Ruhe statt Hektik oder Gewalt) und es bilden sich neue Rituale.

bei der Arbeit auf dem Pferdehof

- Neues Sachwissen und neue Arbeitstechniken werden erworben
- Eine eigene Arbeitsplanung und –gestaltung entwickelt sich
- Eigenverantwortliche Zeitplanung ist bei der knapp bemessenen Zeit sehr wichtig
- Eine neue Gewissenhaftigkeit entsteht, da die korrekt erledigte Arbeit Voraussetzung für den sehr geschätzten spielerischen Dialog mit dem Pferd ist

Weil die Lebenswege der einzelnen Projektteilnehmer für uns kaum zu verfolgen sind, ist eine konkrete Erfolgsprüfung der langfristigen Verhaltensänderungen nicht möglich. Während der Laufzeit des Projektes sind allerdings die oben genannten Veränderungen nicht zu übersehen. Die Jugendlichen formulieren sie im Gespräch häufig selbst. Daher erscheint die Hoffnung auf eine langfristig wirksame Verhaltensänderung durch das Projekt – in welchem Umfang auch immer – in Richtung einer angemesseneren Sozialisierung berechtigt.

1 <http://www.vincent-regensburg.de>

2 Vernooij, Monika A. u.a.: Handbuch der Tiergestützten Intervention, p.97: „Tiergestützte Intervention als komplexes Bedingungs- und Wirkgefüge.“ und ff

3 Vernooij, Monika A. u.a.: Handbuch der Tiergestützten Intervention, p.88:“(das Tier) bewertet und vergleichtnicht.“ und ff

4 Girg, Ralf: Die integrale Schule des Menschen, 2007, p.175: „Lernen wird nun nicht zu gerinnendem Wissen oder zu Erfahrungen, die später wieder in Anwendung gebracht werden sollen. Das Lernen bleibt vielmehr in der Lebendigkeit des gemeinsamen Lebensvollzugs.“ und ff

- 5 Honor Farm/Wyoming/Wild Horse Program: Verurteilte Gewaltverbrecher lernen von ihrem Pferd erfolgreich Aufrichtigkeit, Respekt, Vertrauen
<http://www.cowboyshowcase.com/honorfarm.htm>

„The wild horse, with its large size and power, will not tolerate being mishandled and therefore demands respect.

- 6 Vernooij, Monika A. u.a.: Handbuch der Tiergestützten Intervention, p.124: „In der Interaktion mit dem Tier können die Kinder eine Verständigung ohne Worte selbständig erleben und erproben...“ und ff
- 7 Vernooij, Monika A. u.a.: Handbuch der Tiergestützten Intervention, p. 123: „Die nonverbale (...) Kommunikation ist vor allem im Zusammenhang mit der Beziehungsebene von zentraler Bedeutung.“ und ff
- 8 Kopp, Hans Ulrich: Ganzheitliche pädagogische Ansätze bei der Ausbildung von Pferden. In: Integralpädagogik. Wahrnehmungen im lernenden Leben, 2007, p.196: „(Pferde) stellen ihre soziale Rangordnung beständig auf den Prüfstand. Der Ranghöhere muss sich im Spiel den Respekt des Rangniederen erwerben“. und ff
- 9 Strimple, Earl O.: A History of Inmate-Animal Interaction Programs. in: American Behavioral Scientist, 2003, vol .47, p. 76: “Each inmate was expected to work 7 days a week looking after four or five horses...” und ff